

10 Jahre später!

Noske auf dem S. P. D. - Parteitag 1919. „Einer muß ja die Geschichte machen, ich bin mir aber darüber klar, was das für mich bedeutet, daß ich als Bluthund durch die deutsche Revolution werde laufen müssen...“

Reichswehrminister Groener an Noske (Telegramm zum 60. Geburtstag) „Am heutigen Tage gedenkt mit mir die gesamte Wehrmacht Ihrer Verdienste um den Wiederaufbau unseres Vaterlandes...“

Hitler beklaut proletarische Dichter!

Das Gedicht unseres Genossen Oskar Karschl „Junge Garde“ kennen die Arbeiter in aller Welt und singen es in ihren Sprachen:

Wir sind die erste Reihe, Wir gehen drauf und dran, Wir sind die junge Garde, Wir greifen an.

Im Arbeitsschweiß die Stirne, Der Magen hungerleer, Die Hand voll Ruß und Schwielen spannt das Gewehr.

So steht die junge Garde zum Klassenkampf bereit, Erst wenn die Bürger bluten sind wir befreit.

Kein Wort mehr von Verhandeln das doch nichts frommen kann, Mit Luxemburg und Liebknecht Wir greifen an.

Es lebe Sowjetrußland! Hört, wir marschieren schon, Wir stürmen in dem Zeichen: Revolution.

Sprung auf die Barrikaden, Heraus zum Bürgerkrieg, Pflanz auf die Sowjetfahnen zum roten Sieg.

Da erscheint nun alle Woche einmal „das deutsche Montagblatt in Berlin“ „Der Angriff“, offizielles Hitlerorgan, herausgegeben von dem völkischen Reichstagsabgeordneten Dr. Goebbels... Und die Nummer 26 von 25. Juni bringt — in Fettdruck alle Anordnungen — dies freche Plagiat, das jemals da war, einfach werden „Karl“ und „Rosa“ durch „Adolf Hitler“ ersetzt, „Bürger“ durch „Juden“, „Klassenkampf“ durch „Rassenkampf“, die „Sowjetfahnen“ durch „Hitlerdiktatur“!

Die Sturmkolonnen

Wir sind die Sturmkolonnen, Kein Wort mehr von Verhandeln, Wir gehen drauf und dran, Das doch nicht helfen kann: Mit unserm Adolf Hitler, Wir greifen mutig an.

Im Arbeitsschweiß der Stirne, Es lebe Adolf Hitler! Den Magen hungerleer, Und wir marschieren schon, Die Hand voll Ruß u. Schwielen, Wir stürmen in dem Zeichen Der Deutschen Revolution.

So steht die Sturmkolonnen, Sprung auf die Barrikaden! Zum Rassenkampf bereit, Der Tod besiegt uns nur: Erst wenn die Juden bluten, Wir sind die Sturmkolonnen, Erst dann sind wir befreit, Der Hitlerdiktatur.

Kommentar zu solchem Saustall überflüssig. Arbeiter, die noch unter der Gefolgschaft dieses Dr. Goebbels herumirren, der seinen „Angriff“ wagt „für die Unterdrückten“, „gegen die Ausbeuter“ anzupreisen, sollten hingehen und ihrem Herausgeber und Schmarotzer an revolutionärer Dichtung mit der „Jungen Garde“ rechts und links um die Fresse schlagen.

Kapitalkonzentration in der galizischen Erdölindustrie.

Die im Jahre 1920 in Paris entstandene Premier-Gesellschaft gibt einem jetzt in Ostgalizien gegründeten Natratrust den Namen. Die alten bedeutenden Unternehmungen „Fanto“, „Nafta“ und „Karpanten“ werden in den neuen Trust einverleibt, dessen Kapital hunderte Millionen Dollar beträgt. Kein französisches Industrieunternehmen in Frankreich hat ein ähnliches Vermögen. Der Premierkonzern hat die Verfügung über 40 Prozent der Rohöl-erzeugung und über 36 Prozent der Petroleumrefinerien von ganz Galizien. Er ist einer der gewaltigsten Industrietrusts Europas. Die Arbeiter verkommen in Schmutz und Elend. Ueberall Bohr-

türme und Oelpfützen. In Boryslaw, der Hauptstadt der Oel-industrie, befindet sich nicht ein einziges Bürohaus. Ingenieure und Beamte halten sich in dunklen Hinterhöfen auf. An der Straße sind Kramläden mit katholischen Heiligenbildern, jüdischen Gebetmäntel und verschmierten Lebensmitteln. Wo früher an grünem Berge und einige Kühe weideten, werden jetzt jährlich vierhundert-tausend Tonnen Oel geerntet. Aber die Galizier sind ärmer und hungrier als früher. Die Erträge fließen in die Kassen des internationalen Kapitals, sie werden von den Herren der Welt teils zu verstärkter Ausbeutung durch Vergrößerung der Produktionsanlagen verwendet und teils in Scheveningen, Nizza und Palm Beach verlinken, verfressen und verbrät.

Lebendiger Marxismus.

(Fortsetzung der Bata-Besprechung.)

Der schlesische Fabrikant Kuno Grohmann, Ruhmes-herold Bata's, weil sein größter Zwinntelegraf, läßt sich über die „Arbeits- und Arbeitsverhältnisse in den Zwiner Schmelzen in Paul Michlig's Buch über Bata „Dienen und Verdienen“ (Verlag für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart 1927) aus. „Das Tempo! Das Tempo! mit dem gearbeitet wird? Eine Viertelstunde vor Arbeits-angabe befinden sich alle an den Pflözen! Mitternachts noch laufen die Angestellten in den Kantinen herum, geschäftig wie wundert sie sich nicht um das Letztgenannte, das aber Mindestlohn einmal einzuleisten ist, muss erreicht werden, Arbeiter, die noch nicht um das Letztgenannte gekümmert sind und deshalb mit dem von der Fabrikleitung verlangten Mindestlohn, das aber Mindestlohn genannt wird, damit es bei nächster Gelegenheit überschritten werden kann, nicht fertig werden, müssen sie Mittagspausen hindurch arbeiten und Überstunden machen. Durch ebenso teuflische wie lüchliche Methoden werden die Blaukittel dazu gebracht, scharf gegenständig auf sich selbst aufzupassen. Für irgendwelche Fehler an den Schuhen ist derjenige Arbeiter verantwortlich, der zuletzt an dem Schuh gearbeitet hat. Infolgedessen beobachtet jeder auf peinlichste die Arbeit des Vordermannes und zeigt etwaige Mängelgleich an. Die Direktion hat einen Index ausgearbeitet, der fest- stellt, wieviel Zwin, Spiritus, Seife, Schuhpaste usw. der einzelne Arbeiter verbraucht darf. Die Zülfen muß jeder Arbeiter vom Werk kaufen und erhält den Gegenwert für den festgesetzten Materialverbrauch später zurück. Materialverluste oder -verderbnis haben die Arbeiter also selbst zu bezahlen, in Art Klauserei, die in Deutschland verboten ist. (Parasitensystem).

Gewerkschaftliche und kapitalistische Bestätigungen.

An anderer Stelle unserer Zeitung ist ein Artikel der „Metallarbeiter-Zeitung“ abgedruckt, in welchem entgegen sonstigen Gewohnheiten der Gewerkschaften zu- gegeben wird, daß alle Lohnkämpfe der heutigen Zeit eine den gewerkschaftlichen „Sieg“ weit übersteigende Preiserhöhung im Gefolge haben. Daß die gewerk- schaftlichen Schmierlinken damit nur aussprechen, was als offenkundige Tatsache heute bereits von großen Teilen der Arbeiterschaft erkannt wird, versteht sich von selbst. Ebenso selbstverständlich ist aber auch, daß die Gewerkschaften sofort wieder neue Ablenkungs- manöver gegen die revolutionäre Konsequenz aus der Erkenntnis dieser Tatsache in Scene setzen werden. Wir bringen zur Ergänzung dieser Bestätigung unserer Anschauungen ebenfalls eine bürgerliche Stimme.

Es ist eine der bedenklichsten Erscheinungen der Nachkriegswirtschaft, daß unsere Industrie sich anscheinend nicht aus dem unglückseligen Zirkel befreien kann, wonach jeder Lohnhöhung mit automatischer Selbst- verständlichkeit eine Preiserhöhung zunächst der Roh- produkte, dann der entscheidenden Halbfabrikate und Transportmittel und endlich der Bedarfsartikel folgt. Damit ist dann der Sinn der zahllosen Lohn- erhöhungen ausgelöscht, und nach einer mehr oder minder langen Respektfrist geht die Sache von neuem vor sich; die Schraube dreht sich wieder um eine Drehung weiter. Damit ist nicht nur nichts gebessert, sondern der Zustand verschlimmert, denn die weiten Kreise, die nicht auto- matisch ihr Nominal Einkommen vergrößern können, zu- nächst Beamte, Festangestellte, Rentner, freie Berufe und Landwirte, stehen schlechter da als vorher.

Es ist also nichts von dem erreicht, was man er- reichen wollte. Die Arbeiter haben absolut nichts von der papierernen Lohnhöhung, sie können — nach der kurzen Übergangszeit, die zwischen Lohnhöhung und Preiserhöhung liegt — nicht ein Stück Nutzen mehr aus dem Markte nehmen, und die anderen Konsumenten weniger, das heißt der Umsatz wird kleiner, die Detail- lästen nehmen nicht nur für ihre Kundschaft weniger Ware ab, sondern auch ihre eigene Kundschaft sinkt und verkleinert wieder den Markt. So ist denn das Ergebnis der Lohnhöhung kein anderes als Rückgang der Kon- junktur: — und wenn das so weitergeht, werden wir bald in die Aera der Lohnkämpfe mit umgekehrtem Vorzeichen, d. h. gewaltsamen Abbau mit dann rapide sinkenden Umsätzen und Krisen kommen.

Wir sind auf dem sichersten Wege dazu: Kohlenpreise, Eisenpreise, Eisenbahntarife, wir stehen mitten in der Preiswelle, und das Ergebnis wird sein ein verödeter Markt im Inland und noch weiter verschlechterte Export- möglichkeiten.“ (Siehe Handelszeitung der „Vossischen Zeitung“ v. 26. Mai.) Die Ausweglosigkeit der bürgerlichen Theoretiker in der Frage der Aufzuehung von Möglichkeiten für die kapitalistische Gesellschaft, die die Ausweglosigkeit des Kapitalismus überhaupt ist, tritt auch hier klar hervor.

Die Proletarier, denen der ständige Lohnkampf mit „umgekehrtem Vorzeichen“ die grausame Perspektive des Untergangs in Barbarei immer deutlicher aufzeigt, müssen sich zum revolutionären Sturz der kapitalistischen Gesellschaft aufrufen. Ein wichtiges Erfordernis dafür ist die revolutionäre Organisation.

Hinein in die Gewerkschaften — hinein in den Lunapark!

Die Parole der K.P.D.

Anscheinend hofft sie auf diese „volkstümliche“ Art dem Mitgliederschwund in Partei und Gewerkschaft ein Ende zu machen. Dem „Moskauer Vorwärts“ vom 5. Juni entnehmen wir folgende Notiz:

„Sondervergünstigung für Gewerkschaftsmitglieder im Lunapark. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschafts- bund, Ortsausschuß Berlin, und der Allgemeine freie Angestelltenbund, Ortskartell Berlin, ersuchen um Ver- öffentlichung folgender Mitteilung:

Wir haben mit der Direktion des Lunaparks ein Abkommen getroffen, wonach an jedem Dienstag an unsere Mitglieder bei einem Eintrittspreis, der nicht höher ist als an anderen Tagen (75 Pfg.) gratis Kaffee und Kuchen oder ein Glas Bier oder eine Selter inklusive Bedienungsgeld verabfolgt wird. Ferner findet an jedem Dienstag eine Verlosung statt, bei der jedes Los gewinnt, trotzdem der Lospreis nur 25 Pfg. beträgt. Die Haupt- gewinne bei dieser Verlosung sind ein Automobil oder Motorräder oder Fahrräder.“

A. D. G. B. und Afa beweisen hiermit wirklich diploma- tische Fähigkeiten und ziehen aus diesem „Abkom- men“ doppelten Vorteil. Erstens werden jetzt natürlich die Proletarier in Massen den Gewerkschaften beitreten, um für 75 Pfg. in den Lunapark — nebenbei bemerkt eine durchaus „proletarische“ Vergnügungsstätte — zu gehen. Und zweitens wird das nicht für Bonzengehälter drauf- gehende Geld aus den Mitgliedsbeiträgen etc. — die Kassen sind gut gefüllt, da es fast nur „wilde“ Streiks gibt — einem guten Zweck zugeführt. Denn aus lauter Menschenfreundlichkeit und aus Scham über die großen Einnahmen wird der Lunapark sicherlich nicht Gewerk- schaftsmglieder so unehrlich bevorzugen.

Jedenfalls am besten schneiden sicher die von dieser Vergünstigung betroffenen Proletarier ab, denn sie er- halten für 75 Pfg. „gratis“ Kaffee und Kuchen oder „eine Selter inklusive Bedienungsgeld“ — das Bedienungsgeld bekommen sie wahrscheinlich aus dem Grunde, weil eine Selter billiger ist als Kaffee und Kuchen. Außerdem gewinnen sie noch („jedes Los gewinnt“) ein Auto- mobil, sodaß alle in Kürze alle Gewerkschaftsmitglieder (aber nur diese!) im eigenen Wagen zur Arbeit oder zum Zahlabend fahren können.

Da soll noch einer auf die Gewerkschaften schimpfen!!

An unsere Abonnenten!

Werte Genossen! Wie in dem Rundschreiben, das der Nr. 9 des Spartakus beilag, begründet wurde, ist regelmäßige Vorausbezahlung des Abonnementsgeldes elementare Pflicht jedes Beziehers der revolutionären Zeitung gegen- über. Wir erwarten also, dass alle Bezieher sofort das Geld für das

fällige 3. Quartal

übersenden. Bei Beziehern, die bis jetzt das erste oder zweite Quartal noch nicht bezahlt haben, sollte mit der Sendung dieser Nummer die Posteinziehung des Abonnementsgeldes vor- genommen werden. Der Verlag hat dies bis zur nächsten Sendung zurückgestellt, um diesen Beziehern die Möglichkeit zu geben, das Ver- samnis nachzuholen. Das muß jedoch so f o r g e- schehen. Die Posteinziehung verursacht 30 Pf. Portokosten, die der Bezieher tragen muß. Sie wird bei Erscheinen der Nr. 10 vorgenommen.

Wer pünktlich zahlt, hilft dem SPARTAKUS und fördert seinen Kampf! Willst du helfen, Genosse?

Pressekommission und Verlag.

Achtung! Kontoänderung

Das Postscheckkonto des SPARTAKUS ist geän- dert worden. Abonnements- und Pressefondsgelder sind von jetzt ab ausschließlich einzuzahlen auf Postscheckkonto

Berlin Nr. 145213

Walter Klepsch, Berlin-Spandau

Vorgedruckte Zahlkartenformulare liegen der Zeitung bei.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staakeufer Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Röß-Strasse 7, Fernsprecher: E 1 Berlin 0497.

SPARTAKUS

ORGAN DES SPARTAKUSBUNDES (Politisch-wirtschaftliche Einheitsorganisation)

Nr. 11 - 3. Jahrgang 8. Jahrgang der „Einheitsfront“

August 1928

Preis 15 Pfennig

Klassenkrieg dem Kriege!

Zum vierzehnten Male jährt sich in diesem Jahre der Tag, an dem die Proletarier aller Länder von ihrer Bourgeoisie unter tätiger Mithilfe der Sozial- verträter aller Länder gegeneinander getetzt wurden, für die Interessen der Kapitalisten. Genau dieselben Verträge, die das Proletariat im Jahre 1914 unter der Parole: „In der Stunde der Gefahr lassen wir das Vaterland nicht im Stich“ hineinhetzen in das völker- befreiende Gemetzel der „Vaterländer“, stellen sich heute als Bekämpfer der Kriegsgefahr den Proletariern vor. Schreiben ihre, den Proletariern eigentlich schon bis zum Kotzen gekommene Schwindelparole „Nie wieder Krieg“ hinaus, und sind bereit, im Falle eines neuen Gemetzels dieselben Schurkereien, durch jahrelange Praxis verbessert, wiederum anzuwenden. Neben dieser Sorte von „Friedensfreunden“ gibt es im Ernst noch Geschöpfe, die den Glauben hegen, ihr Nie-wieder-Kriegsgeschrei könnte den neuen heran- mahnenden Donner der Geschütze und Granaten des künftigen Krieges zum Verstummen bringen. Es ist klar, daß das Proletariat sich weder von den schultigen Verrätern noch von den gefühlswidrigen Phrasen- dreschern, die sich heiligh auf einer Linie treffen und Arm in Arm die gleichen Grunden, die Fragen des Proletariats und für das „Vaterland“ begehnen, einflangen lassen darf. Das Proletariat hat heute mehr denn je die Pflicht, nicht nur aus historischen Gründen, sondern um seiner eigenen Existenz willen, die Fragen des kommenden Krieges und der Beseitigung der Kriege überhaupt klar und eindeutig auf die Tagesordnung zu setzen — um gerüstet zu sein.

Daß die Ursachen des kommenden Krieges offener liegen als die des vorausgegangenen, und daß es nicht einmal der Ermordung eines Repräsentanten eines Staates bedarf, um den kommenden Brand zu entfachen, liegt in dem Wesen des zusammenbrechenden kapita- listischen Systems begründet. Man kann sogar als wahr unterstellen, daß es im Moment den Kapitalisten an der Entfesselung eines Krieges nicht gelegen ist, daß sie vielmehr die Absicht haben, das Profitschinden durch gemeinsame „Verständigungen“ zu gewährleisten. Aber darauf allein kommt es in erster Linie gar nicht an, ob die Kapitalisten den Krieg wollen oder nicht, für sie kommt es darauf an, den Profit so oder so zu sichern. Sollte sich die Bedrohung des Profites durch einen Konkurrenten ergeben, so wird der Konkurrent beseitigt werden müssen, und hier liegt die Triebfeder des kommenden Krieges; auch das Vor- handensein eines Völkerbundes vermag daran nichts zu ändern, denn die Verständigung geht nicht um die Beseitigung der Kriege, sondern um die beste Mög- lichkeit der Profitsicherung. Die Gegensätze der ver- schiedenen Kapitalisten sind heute schon soweit ge- stiegen und die Möglichkeiten der Verständigung sind schon so weit entflohen, daß der Zusammenprall zweier Kapitalistengruppen und somit der Brand auf der ganzen Linie nur noch eine zeitliche Frage ist.

Sowie die Ursachen des Krieges sich vermehrt haben, und der Entfesselung desselben nur noch ganz geringe Schwierigkeiten im Wege stehen, genau so ist die Art und Form des kommenden Gemetzels ver- schärft, das alle vorausgegangenen in den Schatten stellen wird. Flugzeug und Giftgas lassen die vor- herigen Kriege, gemessen an den Opfern dieser besti- mten Methoden als ein Kinderspiel erscheinen, ob- wohl die Millionen Tote und Krüppel des vorigen Krieges noch frisch im Gedächtnis sind. Hierbei werden nicht nur die erwachsenen Männer und Frauen in den unmittelbaren Kampf hineingezogen, sondern auch Kinder und jegliches Lebewesen werden die un- angänglichen Opfer dieser bestialischen Methode. Wenn für manchen Proletarier die Frage des Unter- ganges in Barbarei wie sie von Marx aufgezeigt

wurde, noch eine unverständliche war, so wird sie durch die Vernichtungsmöglichkeiten des kommenden Gaskrieges in recht greifbare Nähe gerückt, und jedem Proletarier wird diese Frage durch die Ausrottung ganzer Länder durch die Giftbestialität klar de- monstriert.

Die Proletarier in ihrer Mehrzahl, die heute noch den Parolen der Partei- und Gewerkschaftsbokratie folgen, haben die blutigen Lehren der Kriegsjahre und die Rolle, die die Partei- und Gewerkschaftsbonzen während dieser Jahre spielten, fast vergessen. Ver- gessen sind scheinbar die „großen“ Worte und Taten der chauvinistischen Sozialverräter. Frecher denn je darf die sozialdemokratische Bonzenclique sich in und außerhalb der Regierung als Volksvertreterin auf- spielen, und die sozialdemokratischen Proletarier glauben ihr, und würden sich heute wieder für's „Vaterland“ in Tod und Verderben hetzen lassen.

Selbst den Proletariern, die dieser Verrätergarde den Rücken kehrten und sich der Politik der Komintern verschrieben, wodurch an ihrer prinzipiellen Stellung nicht das Geringste geändert worden ist, steht ein neuer August bevor. Praktisch sowie theoretisch ist der Standpunkt des Kampfes gegen den Krieg, durch den verschärften Klassenkampf des Proletariats gegen die eigene und internationale Bourgeoisie, von der Komintern und ihren Sektionen längst aufgegeben. Nicht nur das, sondern die Proletarier der Komintern sind sogar verpflichtet, im Falle eines Krieges für die Bourgeoisie sich abzuentschieden zu lassen, deren kapitalistische In- teressen ein Bündnis mit dem nepkapitalistischen Ruß-

land gebieten, ein Beispiel dafür ist die nationalistische Einstellung der K.P.D. während des Ruhrkampfes in Deutschland.

Der Teil des Proletariats in Deutschland, der eine klare und kompromißlose Einstellung zur Frage des Kampfes gegen den Krieg und seine Ursachen hat, ist heute noch sehr gering. Es gilt Millionen Proletariern, die noch in den Illusionen des Reformismus verstrickt sind, klar zu machen, daß der Kampf gegen den Krieg nicht mit Nie-wieder-Kriegsgeschrei geführt werden kann, daß auch die Parteinahme für ein angeblich bedrohtes Land kein Kampf gegen den Krieg sondern nur die Heiligsprechung der Verteidigung des Vaterlandes — und zwar des kapitalistischen — ist. Es muß immer wieder, und heute mehr denn je, den Proletariern klar gemacht werden, daß der einzig wirksame Kampf gegen den Krieg, der Kampf gegen die Ursache aller Kriege: die kapitalistische Gesellschaft ist. Jeder andere Versuch, den Krieg zu bekämpfen, ist ein utopisches Bemühen. Die Axt muß an die Wurzel des Übels angesetzt werden, der kapitalisti- schen Gesellschaft, und vorher ist die Beseitigung des Gestrüpps der Gewerkschaften und Parteien als festeste Bollwerke der heutigen Ausbeuterordnung, die die Wurzel beschützen, unbedingt notwendig. Jeder an- dere Versuch ist ein Schritt näher zum endgültigen Verderben der gesamten proletarischen Klasse. Ent- weder das Proletariat rafft sich auf und schüttelt Bonzen und Bürger ab, oder es geht den anderen Weg: den Untergang in Barbarei.

Das Vaterland ist in Gefahr

Die Patriotenmeute heult und protestiert, Maultrömmeln schlagen lärmend neuen Haß. Das Nationalgesindel hetzt zu neuem Krieg. Das Vaterland ist in Gefahr! Was geht's uns an?

Von euern Kriege stinken noch die Leichen. Von euern Kriege betteln noch die Krüppel. Von euern Kriege würgt uns noch der Hunger. Das Vaterland ist in Gefahr? Was geht's uns an!

Wir sollen wieder für euch sterben geht? Wir wieder auf die Klassenbrüder schießen? Damit in euern Kassen die Gewinne wuchern? Das Vaterland ist in Gefahr? Was geht's uns an!

Wir bluten nur in einem Kampf: Klassenkampf. Wir rüsten nur zu einem Krieg: Bürgerkrieg. Wir haben nur noch eine Kugel im Gewehr: Die ist für euch! Das Vaterland ist in Gefahr? Uns geht's den Dreck an!



Aus dem soeben erschienenen „STRASSE FREI“ neue Gedichte von Oskar Karschl mit 15 Originalzeichnungen von George Gross.

Amnestie

Die Regierung und Partei des Sozialdemokraten H. Müller versucht in propagandistischer Beziehung aus dem Amnestieerlass reichlich Kapital zu schlagen. Ebenso grossprecherisch wie verlogen wird der Versuch unternommen, die Amnestie der seit Jahren eingekerkerten proletarischen Gefangenen als einen Erfolg der sogenannten Linkserregung hinzustellen, in der Tat aber ist der Amnestieerlass nur ein Mittel zum Zweck um die Proletariat über den völligen Bankrott der sozialdemokratischen Ministerpolitik hinwegzutäuschen. In ihrem bornierten Hass gegen jeden proletarischen Revolutionär, in ihrer Wut gegen jede revolutionäre Handlung überhaupt, hat die deutsche Sozialdemokratie eine Amnestie gerade dieser revolutionären Proletarier die jetzt „frei“ gelassen wurden, bisher verhindern helfen. Und auch jetzt wären diese Proletarier noch nicht aus den Kerkeren beurlaubt worden, wenn nicht die jetzige Regierung mit ihren sozialdemokratischen Ministern wegen ihres Indianergeheils über die Linksschwengung am 20. Mai in Deutschland, bezüglich der Erfüllung gemachter verlogener Versprechungen in arge Bedrängnis geraten wäre. Die deutsche Bourgeoisie hat wiederholt erklärt, dass sie gegen eine Regierungserklärung der Sozialdemokratie nichts einzuwenden hat, im Gegenteil, wenn die Sozialdemokratie nichts anderes als nur regieren will, sogar die Unterstützung der deutschen Kapitalisten findet. Forderungen von Belang, die die Lebenslage des Proletariats eventuell verbessern würden, dürfen weder unter einer sozialdemokratischen noch bürgerlichen Regierung bewilligt werden, darüber entscheiden die Industriekapitale selbst — und zwar immer ablehnend.

Weil also den proletarischen Wählern keinerlei neue Konzessionen, ausser der gemeinen Verhöhnung, genannt Steuerenkung, von den Sozialdemokraten gemacht werden durften, hat man, um die Proleten zu täuschen, die politischen Gefangenen „frei“ gegeben.

Die Bourgeoisie hat die politischen Gefangenen frei gelassen um der sozialdemokratischen Regierung bei der Proleten einzuführen zu verhelfen, um die Ausbeuterterre nicht zu stören, denn darauf allein kommt es den Ausbeutern an. Ueber diese Tatsache sich durch Phrasen und Siegesgeheul hinwegzusetzen zu wollen ist nicht am Platze. Die Bourgeoisie hätte niemals ihre Klassenfeinde aus den Kerkeren entlassen wenn die Situation eine für sie gefährliche gewesen wäre, und kaltblütig wäre sie über die Tüfe der Proleten nach Amnestie hinweggeschritten wie sie es jahrelang getan hat.

Doch die proletarischen Gefangenen, von denen jeder Einzelne im Kampfe gegen den Klassenfeind in vorderster Reihe gekämpft hat, stehen heute wieder in der Kampfröhre der proletarischen Klasse, und ihnen gilt unser Gruss, sowie den Klassenbrüdern, die heute noch in den republikanischen Kerkeren schmachten.

Das Proletariat hat die Pflicht, sich durch die Freude über die Wiedereinrichtung dieser revolutionären Proletarier nicht den Blick für die wirklichen Tatsachen verschleiern zu lassen, und die aus den Kerkeren entlassenen Genossen haben ebenso die Pflicht sich klar zu werden über den Weg, den das revolutionäre Proletariat zu beschreiten hat. Diese Genossen sind vor die Entscheidung gestellt: entweder sich in die Reihen derer zu stellen, die seit Jahren den schweren Kampf gegen die reformistische Entartung des Proletariats führen, oder sich einzureihen in die Front derer, die diese Genossen und ihren notwendigen Kampf begeiferten und bespöhen.

Die K.P.D. die mit allen Mitteln versucht hat die entlassenen Genossen von jeder Beteiligung mit den revolutionären Proletariern fern zu halten, diese Partei die heute die Genossen für ihre widerlichsten Parteigeschäfte auszunutzen bestrebt ist, entlarvt sich hier selbst. Der grösste Teil der amnestierten Genossen hat seine Taten nicht als Mitglieder der K.P.D. beangesehen, sondern stand mit uns in einer Front gegen die verbrecherische Tätigkeit der K.P.-Führerschaft. Dieselben Genossen, deren Freilassung geschäftstüchtig zum Nutzen von derselben Partei die heute vor ihre Karren spannen will beschimpft und beschmutzt worden, sind während ihres Kampfes von der Führergarde dieser Partei nicht nur im Stich gelassen worden, sondern sogar noch während des Kampfes beschimpft wurden. Wenn heute die K.P.D. Max Hoelz als den „widerstandenen Karl Liebknecht“ bezeichnet, und wenn man die Bezeichnungen für Max Hoelz während der damaligen Kämpfe daneben setzt, dann zeigt sich die Konjunkturfähigkeit dieser Partei in ihrer ganzen Erbärmlichkeit.

Die Genossen der Amnestierten, die sich jetzt zur Politik der K.P.D. bekannt haben und sich bedingungslos der Disziplin dieser Partei unterordnen wollen, haben unseres Erachtens, infolge ihrer jahrelangen gewaltsamen Behinderung bei der Orientierung über die Politik der K.P.D. und dem Kampf der revolutionären Proletarier gegen diese, die Tragweite ihres Entschlusses unter völliger Verkenntnis des heutigen Charakters der K.P.D. nicht erkannt. Diese Genossen gehen sich in bezug auf die Möglichkeiten revolutionärer Arbeit in und mit der K.P.D. Illusionen hin, die nie verwirklicht werden. Wir wissen nicht, wie weit die Genossen über die letzten Jahre parteikommunistischer Tätigkeit orientiert sind. Wir wissen auch nicht, ob die Genossen die die Tätigkeit der russischen Regierung und der Komintern; in der Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie fast aller Länder, die der gesamten proletarischen Bewegung unerhörte Schädigungen zugefügt hat, so kontrollieren konnten, wie es die Proletariat tun konnten, denen keinerlei Beschränkung durch Zuchtgesetze in der Materialbeschaffung auferlegt waren. Wir glauben diesen Genossen sind die wahren Ursachen des inneren Kampfes in der Komintern und allen ihren Sektionen (insbesondere Russland) entweder völlig vornehmhalten, oder aber falsch dargestellt worden, sonst wäre es, so glauben wir, nicht möglich, dass ein Revolutionär wie M. Hoelz sich der Disziplin einer völlig im Reformismus versunkenen Partei unterwerfen würde.

Wie es auch sei, wir sind überzeugt davon: diese Genossen werden auf keinen Fall sich der gesamten Tätigkeit der K.P.D. fügen können, dagegen sprechen ihre Taten und ihre revolutionäre Denkweise. Diese Genossen haben mit gutem Willen sich einer Partei angeschlossen und einer Politik zur Verfügung gestellt, die ihrer revolutionären Vergangenheit und Standhaftigkeit zuwider läuft. Es wird nicht allzu lange dauern bis die Genossen erkannt haben, dass ihr Platz nicht in der K.P.D., sondern in den Reihen der kompromisslosen Klassenfront ist, in die sich auch die Arbeiter der K.P.D. schliesslich einfügen werden.

Straße frei!

Zu Oskar Kanelis neuem Gedichtband.

II.

Der Band enthält die seit dem Erscheinen der zweiten Auflage von „Steh auf Prolet!“ (1922, im inzwischen konjunkturfällig bei Domela gelandeten Malikverlag) entstandenen Gedichte Oskar Kanelis, umfasst also die letzten sechs Jahre proletarischen Kampfes, die erfüllt waren vom immer krasser und schamloser zutage tretenden Verrat der Führer, Parteien und Gewerkschaften, dem schändlichen Verkauf des großen Erbes der Oktoberrevolution an den Nep-Kapitalismus durch K.P.R. und Komintern, aber auch vom im Fieber der kapitalistischen Todeskrise sich immer wieder gegen Bonzen und Ausbeuterklasse manifestierenden Kampfeswillen revolutionärer entschlossener Klassenbrüder in allen Ländern. Inflation und Ruhrbesetzung, Dawesplan und Rationalisierung, Völkerbund und Ostrak, Wahlen und Volksentscheid, Lohnkämpfe und Aufstände in den Kolonien waren ebensolche Gelegenheiten den Moskauer und Amsterdamer Reformismus zu entlarven und die Forderungen unzweideutigen Klassenkampfes zu stellen. In diesen Gedichten werden Sie gestellt. In diesen Gedichten wird den Verrätern rücksichtslos die Maske vom Gesicht gerissen, samt ihrer partei- und gewerkschaftsfrommen Gefolgschaft werden sie der Verachtung der Klasse preisgegeben. In diesen Gedichten findet die immer wieder in allen Ländern auflodernde Flamme der Empörung einen mächtigen, wortgewaltigen Schürer, einen erkenntnisreichen Warner vor Verrat und gläubig bereiten Zielverkünder zugleich.

Ein Musterbeispiel ist das in der Zeit der Ruhrbegeisterung, die das 1813 parodierend wolle, entstandene Gedicht: „Das Vaterland ist in Gefahr“. Das ist das stärkste und zugleich klarste, was es in Schriftsprache gegen den imperialistischen Krieg gibt. Und es ist und bleibt ebenso wie das gleichfalls gegen den Nationalrummel der Republik und der Schlageter-K.P.D. gerichtete „Lieb

Vaterland...“ immer aktuell, gestern im Ruhrkrieg der Stinnes, Ebert, Raabek gegen Poincaré, heute im China des Arbeiterschlächters Tschiangkai-schek, morgen wo anders. Ein Musterbeispiel anderer Art ist der vom anfeuernden Kampffied längst zum stereotypen Paradeesang herabgewürdigten Internationale neu unterlegte Text mit dem Refrain „Völker hört die Zentrale“. Oder das Ebert-Gedicht „Ein Sohn des Volkes“, eine endgültige Abrechnung mit der republikanischen, mit Arbeiterblut über und über besudelten Sozialdemokratie. Gewerkschaftsfromme Setzer weigerten sich, das Gedicht zu setzen, die K.P.D. verpönte es, weil darin „auch von der Sowjetrepublik ein Glanzzylinder“ vorkommt.

Der Hauptfeind des revolutionären Proletariats ist nicht der Ausbeuter. Der Hauptfeind sind dessen willige Helfer und Schlichter: Bonze, Partei, Gewerkschaft. Der verantwortungsbewusste revolutionäre Dichter hat sich heute in erster Linie mit ihnen auseinandergesetzt: „Die sind nun Minister“, „Wählermarsch“, das klassische „Bonzenlied“, „Antreten zu Parteikommunisten“, „Partei-befehl, Kommissarbetrieb. Strafeintrag in dein Mitgliedsbuch“. Das ist keine Satire. Das gibt es wirklich. Das ist bittere beschämende Tatsache. „Am sichersten sind die Genossen auf Ruhestörer eingeschossen!“ — Das hat es gegeben, 1923 in Mähleheim, das gibt es heute in Rußland gegen Arbeitslose, das wird es immer wieder geben, solange Parteisoldaten willig sind: Noske heisst heute Thälmann.

Solange Parteiidioten willig sind, wird die herrschende Klasse die Ausbeuterpeitsche schwingen können. Der Typus des auf Parteiblättel und Zentrale schwörenden Zahlabendphilisters ist ein für allemal in der „Der Parteiidiot“ dem Gelächter der revolutionären Klassengenossen ausgeliefert: G du Idiot! Dieses Gedicht steht im Buch Seite neben Seite dem gleichfalls ein für allemal festgehaltenen Kannibalengedrill der Hilterschwengeld: Aho — ahu. Die aktive und die passive Konterrevolution.

Generatabrick in England, Julaufstand in Wien, der Mord an Sacco und Vanzetti, der Klassenkampf in China haben Kaneli zu ganz starken, unerhört mitreißenden, marxistisch klar Situation

M. Hoelz über die K.P.D.

Wie M. Hoelz über die K.P.D. denkt, sagt er in einer Skizze über sein Leben, die er kurz nach seiner Verhaftung geschrieben hat. Heute ist der Charakter der K.P.D. noch tiefer gesunken, aber jetzt wird Hoelz gebraucht, um die Proleten bei der K.P.D.-Stange zu halten. Es bleibt abzuwarten, ob M. Hoelz sich mißbrauchen lassen wird.

(Die Zitate sind dem M. Hoelz-Sonderheft der AKTION entnommen.)

„Durch Genossen erfahren wir, daß in der von Chemnitz eine Stunde entfernt liegenden Kaserne noch Unmengen von Waffen aller Art, Munition und andere Ausrüstungsgegenstände lagerten. Diese Dinge standen unter der Verwaltung der Reichswehr, die dort einen Hauptmann mit 50 Mann untergebracht hatte. Nach absolut sicheren Informationen, die uns gemeldet wurden, waren diese Waffen des öfteren schon dem Chemnitzer Arbeiterrat bzw. Aktionsausschuß angeboten worden, ohne daß dieser indes die Waffen holte und sie, wie es die Situation erheischte, an die Arbeiter verteilte. Bei uns machte sich mit der Zeit ein Mangel an Waffen fühlbar und wir beschloßen, uns die Waffen in Frankenberg zu holen. Um nach Frankenberg zu gelangen mußten wir unbedingt den Weg über Zwickau und Chemnitz zusammenzusetzen, was für uns sehr schwierig war, da die Chemnitzer Polizei war, die sich ohne Gewehr und Revolver nur jeder mit einer Handgranate in der Tasche, auf dem Weg nach Frankenberg machten.“

Bei unserem Aussteigen auf dem Chemnitzer Hauptbahnhof sahen wir uns plötzlich von ca. 600 Schutzleuten umringt, die sich wahrscheinlich die ausgesetzten 5000 bzw. 30.000 Silberlinge verdienen wollten. Ich war über diesen Empfang einfach sprachlos, weil der Chemnitzer Aktionsauszusammengesetzt war, die tatsächliche Macht besaß und in ihm gerade die Kommunisten Heckert und Brandler eine führende Rolle spielten. Ich konnte mir nicht ohne weiteres erklären, wie es unter diesen Umständen möglich war, daß die Chemnitzer Polizei, die wir als die Polizei von Zwickau aus gemeldet wurden, daß sich der berichtete Mann mit 50 seiner Leute, aber unbewaffnet auf dem Wege nach Chemnitz, die eigene Unfähigkeit und Feigheit zu verdecken, die 150.000 Einwohner zählende Stadt Chemnitz zu stürmen.“

„Eine Stunde später langte Brandler im Automobil in Frankenberg an und bat mich, mit nach Chemnitz zu kommen, um dort dem Aktionsausschuß den Zweck meines neuen Vorhabens zu erklären, da der Chemnitzer Aktionsaus-schuß glaube, ich hätte die in einem in der Nähe befindlichen Lager internierten Russen befreien wollen. Ich fuhr mit nach Chemnitz und erlebte dort ein drastisches Beispiel für die revolutionäre Energie des Chemnitzer Aktionsaus-schusses. Dieser hatte es nicht verstanden können, es auch gar nicht versucht, das Vorgehen der Chemnitzer Polizei zu unterbinden. Im Gegenteil! Ihm wäre es recht und nützlich gewesen, wäre der Polizei der Fang geduldet, so hätten die Chemnitzer Heckert und Brandler mit ihren SPD-Kumpeln ihren Winterschlaf weiter halten können und wären nie mehr von dem revolutionären Tatendrang der vogtländischen Arbeiterchaft gestört worden.“

Heckert und Brandler verlangten von mir, daß ich mich den tatsächlichen Verhältnissen anpassen und nicht Einzelaktionen unternähme. Es sei nicht der Augenblick, um eine Rote Armee aufzustellen, es sei auch nicht der Augenblick, den Arbeitern Waffen zu geben und die notwendigen Gelder einzuzahlen.“

Diese Ansinnen der Heckert und Brandler und Konsorten erschien mir als ein ungeheurer Verrat an der Revolution. Die Genossen, die aus dem Ruhrgebiet zu uns kamen und uns die Kämpfe der dortigen Arbeiterschaft mit der Reichswehr schilderten, standen mit ihren Berichten im Einklang mit den bürgerlichen Schmocks, die tägliche Situations- und Kampfbereiche aus dem Ruhrgebiet veröffentlichten. Die Tatsache, daß Hunderttausende von Arbeitern für ihre Befreiung, berechnete uns vogtländische Arbeiter zu den Maßnahmen, die wir ergriffen, um unsere Brüder im Westen zu unterstützen. Wir waren um diese Zeit und sind heute der Ansicht: hätten nicht nur die vogtländischen Arbeiter ihre Pflicht erfüllt, sondern hätten Heckert-Brandler und Konsorten den in voller Fahrt befindlichen Revolutionen wagen nicht andauernd gebremst, dann wäre es nicht möglich gewesen, daß erstens die Arbeiter in Leipzig und Halle und zweitens die Arbeiter im Ruhrgebiet niedergeschlagen wur-

den. Die Dinge in Sachsen lagen sehr günstig, viel günstiger als in irgendeinem andern Gebiet des Reiches. Aber die Heckert-Brandler begnügten sich nicht nur damit, die revolutionäre Initiative der Massen zu ersticken, sondern sie förderten sogar offenkundig die Pläne der Reaktion. Bewusst-Brandler unterschrieb ein paar höheren Offizieren und Regierungsvertretern einen Ausweis, der sie berechnete, ungehindert durch das Operationsgebiet der sächsischen Arbeiterschaft nach Bayern zu reisen, um von dort aus die Maßnahmen zur Niederknüpfung der Arbeiter einzuleiten!

Heckerts und Brandlers Angst vor der revolutionären Aktion im Vogtland ging sogar so weit, daß sie in einer Konferenz erklärten, sie hätten nichts dagegen, wenn es der Polizei gelänge, H. zu fangen und zu bewachen. Sie wären nur gegen eine bewaffnete Aktion der Regierung, tonäre Arbeiterschaft Zureden der Chemnitzer, die revolutionäre Arbeiterschaft von ihrem Vorgehen abzubringen, vergeblich war, griffen sie zu einem noch viel schamloseren Mittel, indem Brandler in der Konferenz in verschwinden, auf forderte, ich sollte spurlos über die Grenze abhauen, die Chemnitzer Arbeiter aber, die sich anboten, zerschritten Heckert-Brandler die letzten Bande, die sie warfen mich aus der Partei heraus und verurteilten damit die revolutionären Handlungen des gesamten vogtländischen Proletariats.“

In einer Konferenz im Schloß zu F., bei der Heckert Namen unter einen Aufruf setzte, der dazu bestimmt war, den sächsischen Arbeiterschaft Sand in die Augen zu streuen, in diesem Aufruf schrieb Heckert, daß die sächsische Regierung hätte, Dies war eine bewußte Lüge, da die Chemnitzer „Führer“ von Anfang bis zu Ende der Aktion spielten, wurde es der wiedererwarteten Reaktion leicht, den Kampfeswillen der Arbeiter zu brechen.“

Wenn ein Levi in seinem Artikel in der „Internationale“ schreibt, ich hätte Lebensmittel, wie Eier und Heringe usw., verteilt, so beweist das nur, daß er bewußt schwindet, oder aber von seinen Auftraggebern Heckert-Brandler bewußt informiert war. Die Chemnitzer wußten nur zu gut, kümmerlich. Für uns war es viel wichtiger, die politische Macht, die uns der Kapp-Putsch in die Hand gegeben, auszubauen und zu befestigen. Das Geschreibsel Levi-Brandlers soll nur dazu dienen, die eigene Unfähigkeit und Feigheit zu verdecken, waren auch nicht besuere, außerhalb der Reihe zu tanzen, sondern wir erfüllten lediglich unsere Pflicht, aber mit a 500 Mann ausgerüstet mit allen modernen Großkampfmitteln, kreisten das Vogtland langsam ein. Wir streuten nie auch nur die Absicht gehabt, uns in einen regelrechten Kampf mit der Reichswehr, die in solcher Uebermacht anrückte, einzulassen, nachdem es der eifrigsten Agitation Heckert-Brandlers gelungen war, einen Teil der Arbeiterschaft zu treiben. Sie fürchteten für ihre Parteieinheit und opferten dafür die Einheit der Revolution. Noch ehe es den anrückenden Truppen gelang, mit uns in Fühlung zu geschlossen in den Grenzort Klingbach zurück, um hier zu warten, bis die Arbeiterschaft der anderen Orte zu uns zuzugewandelt war, die Arbeiter wir doch, daß trotz der Denunziation der Chemnitzer die angekündigte geschlossene gegen den Einmarsch der Reichswehr aufstehen würde.“

„5000 Mann ausgerüstet mit allen modernen Großkampfmitteln, kreisten das Vogtland langsam ein. Wir streuten nie auch nur die Absicht gehabt, uns in einen regelrechten Kampf mit der Reichswehr, die in solcher Uebermacht anrückte, einzulassen, nachdem es der eifrigsten Agitation Heckert-Brandlers gelungen war, einen Teil der Arbeiterschaft zu treiben. Sie fürchteten für ihre Parteieinheit und opferten dafür die Einheit der Revolution. Noch ehe es den anrückenden Truppen gelang, mit uns in Fühlung zu geschlossen in den Grenzort Klingbach zurück, um hier zu warten, bis die Arbeiterschaft der anderen Orte zu uns zuzugewandelt war, die Arbeiter wir doch, daß trotz der Denunziation der Chemnitzer die angekündigte geschlossene gegen den Einmarsch der Reichswehr aufstehen würde.“

Mehrbezieher des SPARTAKUS!

Verdoppelt die Anstrengungen für die Werbung neuer Leser!

Rechnet sofort ab! Alle Geldsendungen an Walter Klepsch, Berlin-Spandau.

Postscheckkonto: Berlin Nr. 145213.

erschien (in der „Pleite“), begleiteten die Zeichnergenossen das Lied mit Porträtkizzen rund um von Noske, Scheidemann, Wels, Ebert, also nur Individuen der Menschewistenpartei. Zu „Straße frei“ zeichnet heute George Grosz eine allgemeingültige Bonzentype, die thronend auf mit Schlössern mundverhüllenden Proletariat und waffenunfähig in der linken Hand einen Maulkorb, in der rechten Hand einen Revolver hält. Am unteren Bildrand bellklatschende Hände der verführten Massen. Das ist ein klassisches Blatt proletarischer Kunst. Jede der fünfzehn Zeichnungen, die George Grosz beigezeichnet hat, zeigen den Zeichner als den Dichter eng verbunden in Form und Gestalt. Da äußert sich in den satirischen Blättern ein grimassierender, weggelegter Humor, der nicht verstopft, sondern tödlich trifft. Da ist in drei Zeichnungen die steigende zu mächtig aufpeitschenden, vorbildlich aufstand-agitatorischen Kampfbüchlein. Da ist zu „Das Vaterland ist in Gefahr“ ein Arbeiter auf der Barrikade sitzend gezeichnet, das Gewehr in der Faust, halgeladene, kampfbereitschlossen — ein unerhört starkes Blatt. Und wie prachtvoll ist die souveräne Macht des zu seiner Befreiung entschlossenen Proletariats sinnfällig gemacht in der symbolischen Gestalt des Proletariats, vor dem die Marionetten des Kapitalismus zusammenpöbeln: Straße frei!

Diese Gedichte, diese Zeichnungen werden leben, solange ihr Inhalt lebendig ist. Solange das Proletariat kämpft, solange wird, ermatet in die Stielen zurückfällt, immer und immer wieder — gesammelter, zielklarer — aufsteht, siegen und die Diktatur aufzuheben und ausüben wird. Bis die klassenlose Gesellschaft da ist. Und dann noch werden diese Äußerungen eines dichtenden und vergessenen werden, als Dokumente, die die siegreichen, die schrecklichen und die beschämenden Etappen der sozialen Revolution aufzeichnen. Sie werden dann der Geschichte der proletarischen Klasse angehören.

Heute sind diese Gedichte und Zeichnungen nicht Geschichte. Heute helfen sie in hohem Maße Geschichte machen. Und darum gehören sie in die Hand eines jeden kämpfenden Klassengenossen.

Die KPD übernimmt den Schutz der Republik.

Wir zählen ohne Murren unsern Beitrag. Wir gehen diskutieren jeden Freitag. Und wenn die Woche von freun wir uns schon auf Sonntagszug und Demonstration. O ihr Idioten!

Hört, hört! das „Berliner Tageblatt“ meldet am Dienstag, den 17. Juli:

„Wir wir hören, hat heute vormittag zwischen Polizeipräsident Dr. Weiß, dem Kommando der Schutzpolizei Berlin und einigen kommunistischen Abgeordneten im Polizeipräsidentium eine Besprechung stattgefunden, in der Vor-amnestierten beschlossen wurden: Um Verfälle, wie die die Züge passieren sollen. Die Schutzpolizei wird versuchen, den Reiseverkehr auf den Bahnhöfen — es handelt sich um den Schlesischen und Stettiner Bahnhof — vor Stockungen zu bewahren. Die kommunistischen Abgeordneten haben zugesichert, auf ihre Anhängerschaft beruhend einwirken zu wollen.“

Den letzten Satz zweimal zu lesen!

Am Mittwoch den 18 Juli meldet die „Rote Fahne“ ihren Lesern unter der Überschrift: „Die Polizeibrutalität am Schles. Bahnhof“

„Wir wir bereits in unserer gestrigen Ausgabe mitteilen provokierte die Polizei am Montagabend am Schlesischen Bahnhof Zusammenstöße, bei denen wahre Gummknüppel-attacken auf die Bevölkerung unternommen wurden. Von einem Offizier wurde dem Genossen Paul Hofmann der Durchgang zum Bahnhof verweigert unter der Begründung, daß die Straße gesperrt wäre. Tatsächlich war der Zugang zum Bahnhof frei. Genosse Hofmann berief sich auf seine Eigenschaft als Abgeordneter und wies dem Haupt-offizier wegen Behinderung in der Ausübung seiner Abgeordneten-Pflichten ersattet. „Geben Sie weg mit Ihrer Dreckskegelmittel, mit Ihrem Senf! Oder ich schlage Sie weg!“ Im gleichen Moment erhoben sich die hinter ihm stehenden Schupos die Gummknüppel. Nur durch das Durchschreiten anderer Personen wurden sie am Zuschlagen gehindert. Genosse Hofmann hat sofort die Abtheilung IA des Polizeipräsidentiums Anzeige gegen diesen Offizier wegen Behinderung in der Ausübung seiner Abgeordneten-Pflichten ersattet. Auch der Genosse Schlor von der „Roten Hilfe“ wurde mit dem Gummknüppel schwer mißhandelt.“

Die beiden letzten Sätze zweimal zu lesen!

„Behinderung in der Ausübung seiner Abgeordneten-Pflichten“, „auf ihre Anhängerschaft beruhend einwirken zu wollen!“

Facit: Der solidarische Wille zu humaner Ruhe und Ordnung und Schutz der Republik unter dem demokratischen Vizepräsidenten Dr. Weiß und den in der „Ausübung“ ihrer „Abgeordneten-Pflichten“ begriffenen K.P.D.-Bonzen wird folgerichtig von den Schupo- und Proletariemassen mit Knüppelhebe beantwortet. So ist es auch vor einem Jahr in Wien gewesen. Nur in der reichsdeutschen Metropole der Intelligenz spielt die K.P.D. schon eine entscheidendere Rolle zum Schutz der Republik.

Herr Dr. Weiß, Jenosse Hofmann, Jenosse Schlor! Achtung Knüppel!

Spiegel der Todeskrise.

I. Die nüchternsten und klarsten Manifeste über ihre eigene Todeskrise bringen fortlaufend — meist ohne Kommentar — die Zeitungsorgane des Großkapitals. Im Berl. Tageblatt vom 24. Juli z. B. lesen wir: (Telegramm unseres Korrespondenten.)

Hamburg, 24. Juli. Im Altonaer Fischereihafen ist ein wilder Streik der Besatzungen der dort anliegenden Fischdampfer ausgebrochen. Die Ausständigen, deren augenblickliche Zahl auf etwa 600 bis 800 Mann geschätzt wird, versuchen, auch andere noch nicht bestreikte Dampfer am Auslaufen zu verhindern. Wie uns von zuständiger Redereiseite mitgeteilt wird, ist der Streik in der Hauptsache ein Werk kommunistischer Hetze. Die Altonaer Redereivereinigung hat sämtliche streikenden Matrosen fristlos entlassen. Da die Gewerkschaften ebenso wie seinerzeit in Hamburg Hafenarbeiterkonflikte den Streik nicht billigen, dürfte er aus wirtschaftlichen Gründen sehr bald zusammenbrechen.

II. Unter der fetten Ueberschrift: „Die Russen auf der Petroleumkonferenz“ meldet die B. Z. vom 25. Juli:

Der Moskauer Oberste Volkswirtschaftsrat hat beschlossen, an der internationalen Petroleumkonferenz in New York teilzunehmen und auf der Ausstellung von Petroleumerzeugnissen, die im September in den Vereinigten Staaten stattfindet, zu erscheinen.

Es handelt sich um die Konferenz, die auf Anregung der Shellgruppe und der Standard Oil über eine Einschränkung der Petroleumerzeugung beraten soll. Durch die Teilnahme der Russen erfährt die Konferenz eine bemerkenswerte Erweiterung, um so mehr, als die Russen bisher: als

Aussenseiter auf dem internationalen Ölmarkt aufgetreten waren.

Bucharin, der theoretische Sprecher der 3. Internationale hat soeben bei der Eröffnung des letzten Weltkongresses der Komintern in seiner grundlegenden Rede über die Weltlage als ein Argument der augenblicklichen Stabilisierungstendenz des Weltkapitalismus die sich steigende internationale Verstristung gekennzeichnet. Nun beweist aber dieser „Arbeiter- und Bauernstaat“ dem klassenbewußten Proletariat klar seine Mitschuld an dieser Wirtschaftsentwicklung, indem er sich mitwirkend, d. h. ausbeutend, an dieser Verstristung beteiligt.

III. Bei dem amerikanischen Wahlrummel hat der Vizepräsident und Vorsitzende des Finanzausschusses der „General Motors Corporation“, einem der prominentesten Vertreter der amerikanischen Großindustrie, die klassische Todeskrisenäußerung getan: „Wir machen Geschäfte und keine Politik.“

IV. Auf Sänger- und Sportfesten feiert die konjunkturengierige Sozialdemokratie ihre Orgie mit nicht völkerverehrlichen sondern volksbeneidenden, pathos- und phraseneladene Weihenreden. Schwarzzotgoldiges und bejubeltes Paradesprecher sind der Karl Severing und der Paule Löbe. Die bürgerliche Presse illustriert mit Genugtuung: B. Z. 25. Juli:

Die Wiener haben den Konsum an Wiener Gebäck, Bier, Wein, Mineralwasser und an Wiener Würsteln während des Sängeresfestes herauszurechnen gesucht. Endgültige Zahlen werden erst Ende der Woche festzustellen sein. Aber vorläufig sind für die Festgäste jedenfalls vier „Krugeln“ pro Tag geschätzt worden, also zwei Liter pro Kopf, das gäbe für vier Festtage 16000 Hektoliter mehr als sonst. Aber auch die Wiener selbst haben mehr getrunken. Man rechnet mit einem Mehrverbrauch von 2 1/2 Millionen Liter aus Anlass des Festes.

AN Wiener Würsteln wurde trotz der Mehr Fleischwarenkonsum ungunstigen Hitze ein Mehrverbrauch von täglich 150000 Paar registriert.

Die Hitlerdiebe.

In unserer vorigen Nummer haben wir das beispiellose Plagiat angeprangert, das sich die Hilterszeitung „Der Angriff“ mit Oskar Kanelis Gedicht „Junge Garde“ erlaubt hat. Klassenkampf, Bürger, Karl und Rosa, Sowjetfahnen einfach ins Faschistische übertragen. Der Strauß, der sich Jaraus zwischen der Rechtsberatungsstelle des „Malik“ verlagere, in dessen „Steh auf, Prolet!“ die „Junge Garde“ erstmalig veröffentlicht war, gewickelt hat, trägt neue Blüten. Die Schriftleitung des „Angriff“ schreibt an den Rechtsanwalt Dr. Apfel:

„Sehr geehrte Herren! Im Auftrage des Herausgebers der Zeitschrift „Der Angriff“, Herrn Dr. Göbbels m. d. R., teile ich Ihnen folgendes mit: Der von Ihnen beanstandete A. Druck des Gedichtes „Die Sturmkolonne“ als Plagiat zu bezeichnen, ist durchaus unzulässig. Wir weisen die Unterstellung, als ob die nationalsozialistische Presse es nötig hätte, sich kommunistischer literarischer Erzeugnisse für ihre Propaganda zu bedienen, auf das Entschiedenste zurück. Das Gedicht „Die Sturmkolonne“ haben wir deshalb zum Abdruck gebracht, weil es seit Monaten schon in den Kreisen der nationalsozialistischen Sturmabteilungen gesungen wird, und zwar hat es in diesen Kreisen wahrscheinlich Eingang gefunden durch ehemalige Kommunisten, die in die nationalsozialistischen Reihen übergetreten sind.“

Da wir in den letzten Wochen im „Angriff“ nach und nach sämtliche in den Sturmabteilungen gesungene Lieder zum Abdruck gebracht haben, um den Sangestext ein für allemal eindeutig festzulegen, ist auch das in Rede stehende Lied „Die Sturmkolonne“ veröffentlicht worden. Das von Ihnen erwähnte Gedicht „Die junge Garde“ mitsamt seinem Verfasser Herrn Kaneli ist uns bis zum Eingang Ihres werten Schreibens durchaus unbekannt gewesen.“

O welche Unschuld, o welche verlogene Unschuld! Es bleibt das Plagiat, „Klassenkampf“ in „Rassenkampf“, „Bürger“ in „Juden“, „Karl und Rosa“ in „Adolf Hitler“ und „Sowjetfahnen“ in „Hitlerdiktatur“ gewandelt zu haben. Ob das nun Herr M. d. R. Dr. Goebbels von Redaktionswegen oder Parteidioten, die aus der K.P.D.kaserne in die Hitlerkaserne über-gelassen sind, machen, ist doch wurschtgal. Plagiat ist Plagiat. Und Diebe bleiben Diebe.

Rationalisierung der Erwerbslosigkeit.

Die zwiespältige Wirkung der kapitalistischen Rationalisierung, deren Aufgabe es ist den Widerspruch zwischen Produktionsmöglichkeiten und zahlungsfähiger Konsumtion aufzulösen oder zumindest abzuschwächen, kommt auch hinsichtlich des Erwerbslosen-

problems voll zum Ausdruck. Wie die Rationalisierung überhaupt — anstatt die Krise zu beseitigen — durch technische Umstellung und Einführung von betriebswissenschaftlich geleiteten, wirtschaftlichen Produktionsverfahren fortgesetzte Ausschaltung und Verringerung menschlicher Arbeitskraft und damit zugleich noch mehr verminderte Nachfrage im Gefolge hat, so muß die Auswirkung der Rationalisierung auf die Erwerbslosigkeit in dialektischer Entwicklung schließlich krisenverschärfend wirken. Der „Vorwärts“ zeigt unlängst an Hand seiner statistischen Übersicht, daß der saisonbedingte Rückgang der Arbeitslosigkeit in diesem Jahr ungleich langsamer als im Vorjahr von statten geht und die Erwerbslosigkeit in den meisten Industriezweigen bei niedrigerem Stand im Winter prozentual und real höher ist. Ein Vergleich zwischen den Zahlen der Hauptunterstützungsempfänger im Jahre 1927 und jetzt sieht so aus:

	1927	1928
15. Mai . . .	743227	642180
1. Juni . . .	649274	629470
15. Juni . . .	598391	622165

Diese Entwicklung hat sich im Juli und Anfang August 1928 noch verschärft, so daß die Steigerung der Erwerbslosigkeit die offensichtliche Tendenz hat bei Schluß der Saisonarbeiten die bisherigen Höchstzahlen zu erreichen und schließlich zu überschreiten. Die Internationale Betrachtung der Arbeitslosenzahlen würde dieses Bild vertiefen, wobei die Arbeitslosigkeit im Bergbau überall an erster Stelle steht. Die rein zahlenmäßige Zunahme der Erwerbslosigkeit als Folge der Rationalisierung, hat jedoch das Kapital zu Maßnahmen gezwungen, um bei weiterer Steigerung der Erwerbslosigkeit besser gerüstet zu sein, und die Kosten der Arbeitslosigkeit im weitgehenden Maße herabzusetzen. In Erkenntnis der Unmöglichkeit innerhalb des kapitalistischen Systems die Erwerbslosigkeit zu beseitigen, ist man darangehen die Frage von einer anderen Seite aus anzupacken, das Problem heißt jetzt: **Rationalisierung der Erwerbslosigkeit.**

Rationalisierung, kapitalistisches Vernünftige- und Ertragbarmachen der Arbeitslosigkeit, Herabsetzung und Abwälzung der Kosten auf das Proletariat — diese Aufgabe konnte selbstverständlich ebenso wie die Rationalisierung der Betriebe nur gelöst werden unter Mitarbeit der Gewerkschaften. Das **Arbeitslosen-Versicherungsgesetz** als Basis für diese Rationalisierung ist unter Mitarbeit und Zustimmung der Gewerkschaften vorbereitet und durchgeführt worden. Die weitgehende Abwälzung der Kosten auf das Proletariat, die Zerstückelung der Erwerbslosenmassen in die der Unterstützungsberechnung zugrunde gelegten Lohnklassen, der Zwang für die Arbeitslosen die miserabel bezahlteste Arbeit anzunehmen, all dies hat sich in der Praxis noch weit schlimmer ausgewirkt als bei Zustandekommen des Gesetzes vorausgesagt werden konnte.

Das Arbeitslosenversicherungsgesetz war nur die Basis. Auf Tagungen der Bezirksarbeitsämter und der Verwaltungsräte der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung werden in Gemeinschaft mit den Gewerkschaften alle offenen Fragen geklärt, alle Möglichkeiten zur Verschärfung ausgebaut. Mit dem 1. Juli ist eine siebenjährige Karenzzeit eingeführt worden, so daß der arbeitslos werdende Arbeiter, dem vom ersten bis zum letzten Lohntag der Abzug für die Arbeitslosenversicherung gemacht würde, gezwungen ist, auf die Unterstützungspläne neben den acht bis zehn Tagen, die es bisher wahrte, bis der Antrag „durch“ war, noch eine weitere Woche zu warten. Rückständig durchgeföhrt wird auch seit einiger Zeit der Zwang für Facharbeiter, andere unqualifizierte Arbeit, wie Erdarbeit Landarbeit usw., anzunehmen. Auf jede Weigerung steht die Hungerbescheide, der Entzug der Unterstützung. An Arbeitslose, welche in ihrem Orte keine Aussicht haben, Arbeit finden und sich deshalb auf die Wanderschaft begeben, braucht die Unterstützung nicht in Geldform gewährt zu werden, sondern wird in Form von Sachleistungen in den Herbergen abgegeben. Der wandernde Arbeitslose ist damit vollständig der Prellerei und dem Betrug der „Herbergsväter“ ausgesetzt; seine Unterstützung während der Wanderzeit ist zudem auf 10 Wochen im Jahr beschränkt. Wie weit sich die kapitalistischen Interessen und die der Gewerkschaften treffen, erhellt besonders in der Unterstützungsfrage bei Streik und Aussperrung. Vom Verwaltungsrat sind Richtlinien aufgestellt worden, wonach auch in Aussperrungsfällen keine Unterstützung gezahlt wird, weil dadurch „eine Beeinflussung des Arbeitskämpfes zu erwarten ist“. Selbst in Fällen, wo etwa ausschließlich für den Klienteltransport vorgesehene Stromschleifer arbeitslos werden, weil die Bergleute streiken, ist nicht einmal die „unbillige Härte“ anzunehmen. Unter Ziffer 5 der Richtlinien heißt es, daß die Unterstützung zu verweigern ist, wenn

„5. Die Stilllegung des mittelbar betroffenen Betriebes deshalb als notwendige Folge des Arbeitskämpfes eingetreten ist, weil er für seine Weiterarbeit auf die Lieferung von elektrischem Strom, Gas, Wasser oder von Halb- oder Fertigwaren durch den mittelbar betroffenen Betrieb ausschließlich angewiesen ist.“

Die Gewerkschaften sind auch hiermit einverstanden, laut Nr. 20 der „Gewerkschaftszeitung“ angeblich wegen der „Unabhängigkeit der Kampfmaßnahmen und der Solidarität der Gewerkschaftsmitglieder, die sich im Kampf bewähren muß“. In der Praxis heißt

das natürlich nichts anderes, als daß in solchen Fällen an die Stelle der staatlichen Unterstützung die gewerkschaftliche tritt und damit ein neues Druckmittel für die gewerkschaftliche Organisation bildet.

Auf alle Rationalisierungsmaßnahmen gegen die Erwerbslosen hat in erster Linie der freigewerkschaftliche A.D.G.B. Einfluß. Wer im weitgehenden Maße an der Verschlechterung der Grundlage des Arbeitslosen mitarbeitet, wird klar, wenn die am 5. Juli vom Verwaltungsrat genehmigte Veränderung der Beiratsposten zugunsten des A. D. G. B. in den folgenden Bezirken betrachtet:

1. Bayern:			
ADGB	5 Beisitzer	5 Stellvertreter	
DGB	1 „	2 „	
Gew. R.	1 „	0 „	
2. Mittelddeutschland:			
ADGB	7 Beisitzer	6 Stellvertreter	
DGB	1 „	2 „	
Gew. R.	1 „	1 „	
3. Nordmark:			
ADGB	8 Beisitzer	8 Stellvertreter	
DGB	1 „	1 „	
Gew. R.	1 „	1 „	
4. Pommern:			
ADGB	5 Beisitzer	6 Stellvertreter	
DGB	1 „	1 „	
Gew. R.	1 „	0 „	
5. Schlesien:			
ADGB	7 Beisitzer	7 Stellvertreter	
DGB	2 „	2 „	
Gew. R.	1 „	1 „	
6. Ostpreussen:			
ADGB	4 Beisitzer	5 Stellvertreter	
DGB	2 „	2 „	
Gew. R.	1 „	0 „	

Staatsorgane und Gewerkschaften führen gemeinsam die Rationalisierung der Arbeitslosigkeit im Interesse der Bourgeoisie durch — Kapital und A.D.G.B. als gemeinsame Feinde der Arbeitslosen! Das Proletariat muß den Sinn dieses Feldzugs begreifen. Es muß die ganze Wucht seiner Kampfmittel dagegen einsetzen. Das Erwerbslosenproblem ist und bleibt das Menetekel des Kapitalunterganges, alle Rationalisierungsmaßnahmen können nichts daran ändern, sondern müssen Verbreiterung und Vertiefung der Hungerfront den Lauf der Dinge beschleunigen. Die Erwerbslosen haben die Aufgabe, über alle Ausschluß- und Kongressspielereien auch der KPD hinweg, sich auf den Arbeitsnachweisen zu revolutionären Nachweisorganisationen zusammenschließen, um in gemeinsamer Front mit den Arbeitern der Betriebe den rückständigen Klassenkampf für den revolutionären Sturz der kapitalistischen Gesellschaftsordnung aufzunehmen.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

vorläufig an den Genossen Fittko). Die Reichsanlage für Juli ist fällig und muss sofort übersandt werden. — R.A.A. —

Pressekommission: Die Ortsgruppen werden hiermit zur Ueberprüfung des Kassenberichts der Reichspressekassierung aufgefordert. Wir erwarten von allen Gruppen beschleunigte, tatkräftige Durchführung des Presseantrags. Geldsendungen für die Zeitung nur noch an: Walter Klepsh, Berlin-Spandau, Schülerbergstr. 8, Postcheckkonto Berlin Nr. 145213. — R.P.K. —

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18. Druck: Emil Zeidler, Berlin SW 19, Rößl-Str. 7. Fernsprecher: B 1 Berlin 0497.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Paul Böhm, Berlin Spandau, Staaken Str. 18